



Im Fokus

2/2014



- ▶ Die Kaffeeantate – Eine musikalische Komödie aus Westfalen
- ▶ Fortbildung: Tablets, Smartphones & Apps in der Jugendarbeit
- ▶ Appell zur Bestandssicherung von Aufzeichnungen auf U-matic
- ▶ So grau – so schön! Das Ruhrgebiet in Bildern von Helmut Orwat

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Stoßtrupp 1917

Ein nationalsozialistischer Propagandafilm zum Ersten Weltkrieg und seine erstaunliche Nachgeschichte

Mit der Darstellung des Ersten Weltkriegs im Kino setzte sich im Frühjahr 2014 die Filmreihe „Drehbuch Geschichte“ in sechs gut besuchten Abendforen auseinander. Eine kontroverse Diskussion folgte dem Film „Stoßtrupp 1917“ (D 1934), der am 26. März im münsterischen Cinema nur in einer gekürzten Fassung gezeigt werden konnte. Grund genug, die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte dieser Produktion noch einmal zu beleuchten.

Ein Kinoschlager des Jahres 1934

„Der gewaltigste deutsche Kriegsfilm“ – mit diesem Superlativ kündigten die Kinos im Februar 1934 einen Film an, der in Deutschland ein großer Kassenschlager wurde und ein Jahr später unter dem Titel „Shock Troop“ auch in den USA auf die Leinwände kam.

Der unter massiver Unterstützung von SA und Wehrmacht von der Arya-Film GmbH in München produzierte Streifen schildert die Kriegserlebnisse einer bayrischen Truppeneinheit, die sich freiwillig in die mörderischen Schlachten Nordfrankreichs und Flanderns begibt. Die literarische Vorlage bildet ein Kriegsroman des NS-Schriftstellers Hans Zöberlein, der auch für das Drehbuch und – zusammen mit Ludwig Schmidt-Wildy – die Regie verantwortlich zeichnete. Zöberleins 1931 veröffentlichter Roman „Der Glaube an Deutschland“ gehörte zu den Bestsellern der NS-Zeit und erreichte bis 1945 annähernd eine Million Auflage. Der 1895 in Nürnberg geborene Autor hatte im Ersten Weltkrieg das Eisene Kreuz II. und I. Klasse erhalten, nach Kriegsende im Freikorps Epp weitergekämpft, sich 1919 an der Niederschlagung der Münchner Räterepublik und 1923 am Hitlerputsch beteiligt, nachdem er 1921 der NSDAP beigetreten war. Nach wechselvoller Karriere im „Dritten Reich“ ließ der radikale Antisemit Ende April 1945 als Anführer eines „Werwolf-

kommandos“ im bayrischen Penzberg mehrere kapitulationswillige Bürger hinhängen. Dafür wurde er 1948 zunächst zum Tode, dann zu lebenslanger Haft verurteilt. 1958 erhielt er aus gesundheitlichen Gründen Haftverschonung und starb sechs Jahre später in München.

Adolf Hitler selbst steuerte zu Zöberleins „Der Glaube an Deutschland“ ein Vorwort bei – damals eine seltene Auszeichnung für einen Roman. Darin bezeichnete er das Buch als „Vermächtnis der Front“. Bei der Premiere des 118-minütigen Films am 20. Februar 1934 im Berliner UFA-Palast war Hitler ebenfalls persönlich zugegen. Der Völkische Beobachter schrieb dazu: „Lange Reihen SA-Absperrmauern, schwarze SS-Kolonnen säumten die Straßen, in denen sich dichte Massen drängten, den Führer zu sehen, den unbekanntenen Soldaten des großen Krieges, den Führer des neuen Staates ... Über das bunte Bild der leuchtenden Fahnen, über die Massen blickt ernst und weisend wie ein Symbol von hoher Wand ein ernster Kopf unter grauem Stahlhelm, das harte Gesicht der Front. Und alle, die hineinströmen in das große Haus, sie vergaßen Spiel und Gegenwart, sie schauen in jedem Abschnitt immer wieder dieses Bild, dieses Angesicht, und sie dürfen ihm in die Augen schauen, ruhig und tief, denn die Gegenwart ließ dieses Opfer, diese Treue und diese Größe nicht umsonst sein.“

Das Fronterlebnis als Gründungsmythos der „Volksgemeinschaft“

In seiner Beschwörung von Mut, Glaubens- und Opferbereitschaft der deutschen Soldaten erscheint „Stoßtrupp 1917“ fast wie eine nationalistische Replik auf den vier Jahre zuvor entstandenen US-Antikriegsfilm „Im Westen nichts Neues“, den die NS-Führung unmittelbar nach ihrer Machtübernahme verboten hatte. „Stoßtrupp 1917“



Cover der DVD-Edition von Polarfilm, 2007

versucht demgegenüber die deutsche Armee des Ersten Weltkriegs zu rehabilitieren und die an der Front kämpfenden Soldaten als menschliche Helden zu glorifizieren. Sie werden als Leidens- und Opfergemeinschaft präsentiert, die sich und ihr Land unbeirrt gegen eine Welt von neidvollen Feinden verteidigt. Ganz in diesem Sinne urteilte der „Illustrierte Film-Kurier“, der Film lasse erkennen, „wie groß und gewaltig diese einfachen Soldaten sind. Die Heimat versteht nicht mehr ihr stilles Dulden und Leiden und verbissenes Kämpfen, aber stillschweigend werfen sie ihr Leben im Glauben an ihr Deutschland hin.“ So beschwört der Film die „Stahlgewitter“ des Fronterlebnisses als Gründungsmythos eines neuen soldatischen Menschentypus und letztlich auch der nationalsozialistischen Bewegung und „Volksgemeinschaft“.

Zum großen Erfolg des Films an den Kinokassen trug sicherlich bei, dass „Stoßtrupp 1917“ die Destruktivität des industrialisierten Krieges und auch die physische Not und psychische Verzweiflung der Soldaten in erstaunlichem Realismus inszeniert und damit

unmittelbar an die Erfahrungswelt der ehemaligen Frontkämpfer anknüpft. Er schwelgt geradezu in naturalistisch rekonstruierten Schlachtenszenen und versucht durch für die damalige Zeit schnelle Schnitte und die Verwendung dokumentarischen Materials zusätzlich Authentizität zu suggerieren. Auf der Tonebene begleiten den Film von der ersten bis zur letzten Minute Geschütz- und Trommelfeuergeräusche. Gleichzeitig sorgen gelegentliche humoristische Einschübe vor allem durch den populären Volksschauspieler Beppo Brem für Momente der psychischen Entspannung. Und auch für Friedensbotschaften ist Platz: So stirbt in der Schlusszene ein von einer deutschen Patrouille aufgelesener schwerverwundeter junger Brite unter einem Weihnachtsbäumchen zu den Mundharmonika-Klängen von „Stille Nacht, Heilige Nacht“ im Arm eines deutschen Soldaten.

Die gleichwohl eindeutig propagandistische Intention des Films unterstreicht die unmittelbar folgende, von einem martialischen Off-Kommentar unterlegte Abspannsequenz: „Deutsche, die ihr dies soeben gesehen und erlebt. Erinert Euch und vergesst es nie! So wie dieser Stoßtrupp, kämpften in diesem größten Kriege aller Zeiten viereinhalb Jahre lang acht Millionen deutsche Männer ... Der Novemberverrat 1918 aber betrog sie und das ganze Volk um das Opfer, das sie brachten im Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Volkes, treu ihrer Pflicht bewusst, im Glauben an Deutschland!“

Nach 1945: Verboten – Verschollen – Verharmlost!

1945 nahm der Alliierte Kontrollrat „Stoßtrupp 1917“ in eine Liste von über 200 Filmen auf, deren öffentliche Aufführung aufgrund ihres nationalsozialistischen, rassistischen oder militaristischen Charakters verboten war. 1966 wurden der neugegründeten Murnau-Stiftung in Wiesbaden die Rechte an diesen nicht freigegebenen Filmen übertragen. Seitdem entscheidet das Kuratorium der Stiftung in regelmäßigen Abständen, welche Filme unter die

Kategorie der sogenannten „Vorbehaltsfilme“ fallen, die nicht gewerblich ausgewertet und nur in geschlossenen Veranstaltungen mit geeigneten Referenten gezeigt werden dürfen. Als „Vorbehaltsfilme“ definierte die Stiftung 2012 (auf einer bemerkenswerter Weise inzwischen ersatzlos gelöschten Webseite) „Propagandafilme aus der Zeit des Dritten Reiches, deren Inhalt kriegsverherrlichend, rassistisch oder volksverhetzend“ ist.

Angesichts dieser Kriterien überrascht, dass ausgerechnet „Stoßtrupp 1917“ nicht mehr zu den „Vorbehaltsfilmen“ zählt. Stattdessen wurde der Film 2007 von der „Polar Film + Medien GmbH“ als 86-minütige DVD-Edition für den freien Verkauf neu herausgebracht, parallel zu Filmen wie „Vorwärts und durch. Die Geschichte des 8. Panzerregiments“, „Die Braunen in Farbe. Private Erinnerungen aus dem Dritten Reich“ und „Im Kessel von Demjansk. Die Geschichte der Abwehrschlacht an der Ostfront“, für die auf der DVD-Hülle von „Stoßtrupp“ geworben wird.

Auf der Website der Polarfilm heißt es – fast wortgleich wie im DVD-Vorspann: „Die Originalrollen des Films galten jahrelang als verschollen. Erst in jüngster Zeit gelang es mit Hilfe des Bundesfilmarchivs und verschiedener privater Sammler, eine vollständige Bild- und Tonfassung zusammenzustellen. Mit der restaurierten Fassung von ‚Stoßtrupp 1917‘ wird der Öffentlichkeit mehr als 70 Jahre nach der Entstehung einer der Filme zugänglich gemacht, der das Denken und Fühlen einer ganzen Generation beeinflusste und den Weg ins Dritte Reich ebnete.“

Verschwiegen wird, dass die Fassung eben nicht vollständig, sondern gegenüber der Urfassung um über 30 Minuten gekürzt ist. Dass dies nicht nur technische Gründe hatte, sondern dabei systematisch völkische und nationalsozialistische Passagen eliminiert wurden, zeigt ein Vergleich mit einer seit 2010 in den USA von International Historic Films (IHF) vertriebenen 107-minütigen Fassung. Er enthüllt, dass im Film nicht

nur der oben zitierte propagandistische Abspannkommentar fehlt und durch eine Schrifttafel „Frieden den Menschen auf Erden!“ ersetzt wurde, sondern zum Beispiel auch ein Dialog zwischen einem sterbenden Soldaten und seinem Kameraden herausgeschnitten wurde. Der antwortet auf die Frage des Sterbenden, ob der Krieg ein „Schwindel“ sei: „Der Krieg ist schwer, aber er ist der Anfang einer neueren und besseren Zeit. Später einmal wird es jeder einsehen, dass keiner umsonst oder gar für einen Schwindel gefallen ist. Später einmal, wenn die neue Zeit kommt, und die kommt, verlass dich drauf.“

Bezeichnend sind auch die Differenzen in einer Szene, in der die Mitglieder des Stoßtrupps ein alliiertes Flugblatt finden, das sie zur Kapitulation auffordert. In der Version der Polarfilm-DVD bleibt diese Aufforderung unkommentiert, während in der Originalfassung der von Beppo Brem verkörperte Girgl die Situation humoristisch auflöst, in dem er sich das Flugblatt schnappt und unter dem Gelächter seiner Kameraden mit einem „Mir pressiert’s“ ankündigt, es seiner „angemessenen“ Verwendung als Klopapier zuführen zu wollen.

Dass solche Szenen in der Polarfilm-DVD einer Zensur zum Opfer gefallen sind, die bei unbedarften Betrachtern den Eindruck hervorrufen, „Stoßtrupp 1917“ sei kein NS-Propagandafilm, sondern sogar ein „Antikriegsfilm“ (so ein Zuschauer nach der Vorführung am 26.3.) ist mehr als ärgerlich und sicher kein Versehen. Zumal die DVD aus einem Verlag stammt, der für seine militaristischen und geschichtsrevisonistischen Filmeditionen einschlägig bekannt ist.

Wer sich ein vergleichendes Bild machen will: Unter www.ihffilm.com/33098.html lässt sich die erwähnte 107-minütige US-DVD auch von Deutschland aus bestellen (in deutscher Sprache, wahlweise mit englischen Untertiteln; allerdings leider nicht mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung).

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@wl.org